

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der Satellit Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 fr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 85.

Kronstadt, den 22. Oktober

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Der amtliche Inhalt des Manifestes der Pforte und der Brief Omer Pascha's an den Fürsten Gortschakoff ist nun heute mit der Post angelangt und wir geben unten die Mittheilung der österreichischen Korrespondenz. Omer Pascha's Brief ist in einem sehr würdigen Tone gehalten, muß aber seinen Zweck verfehlen, da Fürst Gortschakoff keinen Auftrag dazu hat das Feld zu räumen und den türkischen Forderungen zu willfahren. Der Kampf also ist gewiß, denn die Pforte kann, nach dem sie die Sache auf die Spitze getrieben hat nicht mehr nachgeben. Bis zur Stunde ist der Zusammenstoß aber noch nicht erfolgt und an unserer Grenze alles in vollkommener Ruhe. Der Verkehr hat seinen geregelten Gang und noch haben keine Bojaren oder Bojareninnen ihre Wohnungen in unserer Stadt aufgeschlagen. Jedenfalls dürfte dieses Ereigniß zu erst eintreten, wenn die Armeen da drüben an der Donau aneinander gerathen. So lange unsre Nachbarn aber nicht Quartier bei uns suchen, in so lange sind alle Gerüchte von einem Zusammenstoß verfrüht. Briefe aus Bukarest, welche gestern hier ankamen melden wiederholt, daß Fürst Menzlikoff zum Militär- und Civilgouverneur der Donaufürstenthümer ernannt sei, und der regierende Fürst von der Walachei soll, um nicht zwischen zwei Feuer zu kommen, von einer Seite aufgefordert worden sein nach Wien abzugehen. Die Bojaren dagegen bieten Himmel und Erde auf die Abreise des Fürsten zu hinterreiben. Die Bewohner der Dörfer an der Donau bei Kalafat sind mit Hab und Gut tiefer ins Innere des Landes gezogen, um beim allenfallsigen Zusammenstoß nicht im Wege zu stehen und auch ihre Haut in Sicherheit zu bringen.

Nach dem „Wanderer“ hat die Pforte die Absicht ihre Operationen gegen Rußland hauptsächlich auf asiatischem Boden zu beginnen. Die Nachrichten über Vorgänge in jener Ferne werden sich noch mehr verzögern, als es bis jetzt mit jenen vom goldenen Horne der Fall war. Dagegen kann eine für den ersten Augenblick unerklärliche Rückwirkung solcher asiatischer Vorgänge dann an der untern Donau überraschend schnell eintreten. Liegt auch im Interesse der Türkei, die russischen Streitmächte auf einer möglichst langen Operationslinie aufzurollen und den Kampf auf einem Gebiete zu beginnen, wo empfindliche Angriffspunkte der nordischen Großmacht vorhanden sind so würde dagegen Rußland weder dieses Einschreiten, noch eine Besetzung seines asiatischen Gebietes ohne Folgen hingehen lassen können. Dann möchte es entgegengesetzt auch nahe liegen, ein rascheres Vordringen Rußlands auf die europäischen Streitmächte der Pforte zu erwarten, wo ersteres im Vortheile ist, und der Krieg würde auf unserm Continente zuerst eine bedeutender Entwicklung dadurch finden.

Unsere freundlichen Leser werden sich noch erinnern, daß England wiederholt die Meinung ausgesprochen hat, Oesterreich solle sich im Kriege der Türken gegen die Russen voranstellen. Wir könnten hier, wenn wir einzelnen Sympathien unser Ohr leihen wollten, einen prächtigen Artikel schreiben. Würde aber ein reicher Wortschwall und wenn er auch noch so logisch geordnet wäre etwas nützen? Nein, gewiß nicht! Wir müssen uns auf den praktischen Standpunkt stellen. Die letzte Volksversammlung in London muß auch dem fanatischsten Freunde der Türken die Augen öffnen, daß England nicht das Land ist, welches Sympathien für uns hat. Gerade diese Volksversammlung hat es ausgesprochen, ehe sie noch in Kenntniß

war, auf welche Seite Oesterreich sich stellen wird, daß Austria eben sowie das Reich der Moskowiter von England als Feind behandelt und bekämpft werden müsse! Von unsern Märkten verdrängen uns die Engländer; also sie trachten uns pecuniär zu Grunde zu richten und in politischer Beziehung sehen wir, was wir von jener Partei zu erwarten haben, die sich in der letzten Zeit die europäische Pflicht auferlegt hat für die Erhaltung der Türkei die Waffen zu ergreifen. Wir sind keine Türkenfresser und wünschen durchaus nicht, daß die Landkarre der Türkei eine Uenderung erleide, denn gerade dieser östliche Theil des österreichischen Staates würde es am tiefsten empfinden, wenn eine andere Macht die Herrschaft über die Donauprovinzen, Bulgarien und die andern türkischen Gebiete in Europa erhalten würde. Das Treiben der Engländer gefällt uns nicht; es scheint, daß gerade durch englisches Dazuthun dem Norden der Hasen in die Schüssel gejagt wird!

Ein eignes Volk diese Engländer; an einem Tag beweisen sie Oesterreich seine ganze Armeer reiche nicht aus die widerstrebenden Elemente seiner polyglotten Monarchie zusammenzuhalten und am andern Tage legen sie Oesterreich es ans Herz, die Hauptaufgabe der k. k. österreichischen Armee sei es dem osmanischen Reich das Dasein zu fristen!

Zu der Hast des Augenblicks wird von den Engländern in täglicher Zeitartikeln ein politisch historisches Gemengsel zusammengeliefert, nach Goethe's classischem Ausdruck aus Mäusebrett und Korander.

Der englischen Politik möge Niemand trauen und Hoffnungen auf sie bauen, denn es wäre nur auf Sand gebaut. Wer unsern Worten keinen Glauben beimessen will, nehme die neueste Geschichte zur Hand und sehe wie England in Italien, wie es an Aegypten, Griechenland, Candia, den jonischen Inseln, Portugal, Genua und Sicilien gehandelt hat und er wird seine Sympathien los werden. Jetzt ist die Türkei an der Reihe in die Perlenkette englischer Diplomatie eingereiht zu werden. Wer weiß es nicht, daß Oesterreich und Preußen und das gesammte deutsche Volk sein bestes Blut daran setzten um von der napoleonischen Herrschaft, die wie ein Alp auf ihm lastete, befreit zu werden! Hat Oesterreich ein Quadratmeile dafür mehr erhalten, als es früher beissen? Nein! England wußte es zu verhindern. Das besetzte Frankreich wurde günstiger behandelt, denn es behielt mehr als es 1792 beissen hatte. England aber konnte den unermesslichen Gewinn, denn es in allen Welttheilen und auf allen Meeren erhielt, kaum übersehen. Es setzte sich in Besitz fast aller Meereschlüssel der Welt, während Oesterreich und Preußen von der Wiedererlangung der Küsten von Belgien und Ostfriesland geschickt hinwegmanövriert, und selbst der Rhein, die Maas und die Mosel so zerstückt wurden, daß die an diese Flußgebiete sich knüpfenden politischen und commerciellen Vortheile in möglichst kleine Theile sich zersplitterten. An diese Dankbarkeit Englands, und die welche es 1848 bewies, muß man sich erinnern, wenn es bei irgend eine Weltfrage von Recht und Gleichgewicht spricht. Es möchte von der Türkei den Löwenanteil und zürnt, daß Rußland im Vortheile ist. Wir würden an der Menschheit zweifeln, wenn die europäische Türkei als eine Beute an England oder Rußland fallen würde!

Die neueste F. P. Z. meldet, daß Frankreich anfangs zu Lande zu rüsten. Bestätigt sich diese Nachricht, so ist anzunehmen, daß Napoleon seiner Friedenspolitik entsagt und die Absicht hat, an dem Kriege der Russen mit den Türken Antheil zu nehmen. Noch ist zwar kein Grund zu einer solchen Unterstellung vorhanden; aber eine Macht wie Frankreich kann den Krieg zwischen Rußland und der

Türkei nicht ausbrechen lassen, ohne ihre Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Im entscheidenden Momente wird Frankreich auftreten, um seine Interessen zu wahren und des Fortbestand der Türkei sichern zu helfen. Wenn also ein französisches Armeecorps nach der Türkei eingeschifft werden wird, so kann diesen nicht wundern; denn Frankreich darf bei einem zukünftigen Friedensschluß nicht unbetheilt bleiben. Thut England dasselbe und bestätigt sich die Nachricht, daß bereits 6 englische Regimenter den Befehl zum Einschiffen bereit zu stehen, erhalten haben, so wäre England und Frankreich einem Kriege mit Rußland sehr nahe gerückt, und ein europäischer Krieg stünde vor der Thür. Indessen liegen die Flotten in der Bosporus-Bai und noch sind keine Engländer und keine Franzosen nach der Türkei eingeschifft, aber die Maßregeln Englands und Frankreichs haben darum nicht minder die Bedeutung, daß Europa sich auf einen gewaltigen Kanonendonner gefaßt machen kann.

Konstantinopel, 4. Oktober. Das „J. de Constantinople“ bringt nachstehende amtliche Mittheilungen:

I.

„Es wurde bereits früher zur Kenntniß des Publikums gebracht, wie das letztlich der Regierung Sr. Majestät des Sultans behufs der Lösung der zwischen der hohen Pforte und dem russischen Hofe entstandenen Differenz vorgelegte Ausgleichungsprojekt in so lange nicht angenommen werden konnte, als es nicht in einigen Theilen im Sinne der Regierung Seine k. Majestät modifizirt wäre und als nicht die Großmächte die von ihnen verlangten Zusicherungen gegeben hätten.

Alle seitdem von den, der ottomanischen Regierung befreundeten vier Großmächten gemachten Aufstrebungen, Rußland zur Annahme der vom ottomanischen Kabinete vorgeschlagene Modifikationen und Verbesserungen (Corrections) zu bewegen, sind ohne Erfolg geblieben; so befriedigend daher auch die von den vier Mächten zu Gunsten der verlangten Zusicherungen kundgegebene Stimmung sich herausstellte, so erschien doch der kaiserlichen Regierung die einfache, unbedingte Annahme der besagten Note unmöglich. Es ist schließlich erwiesen (enfin il est démontré), daß diese Differenz nicht in friedlicher Weise zur Lösung gebracht werden kann. Eben so ist es aller Welt offenbar, daß Rußland einen die Traktate verletzenden Akt beginnt, indem es seine Truppen über den Pruth setzen und sie in die beiden Fürstenthümer einziehen ließ.

Da die Verlängerung eines solchen Sachverhaltes nicht mehr geduldet werden konnte, so wurde die Frage in dem Sonntag den 22. und Montag den 23. Zilhidje bei der hohen Pforte abgehaltene Generalkonferenz vorgelegt; nachdem sie daselbst nach jeder Richtung hin berathen und geprüft worden, wurde einmüthig von allen Ministern, Beamten, Ulema, Militär-Chefs und andern Staatsbeamten beschlossen, den Krieg an Rußland zu erklären; nachdem der vom Scheich-ul-Islam gegebene Fetwa diese Entscheidung bekräftigt hatte und das Protokoll der Berathung von allen Ministern unterzeichnet worden war, wurde sie Sr. Majestät dem Sultan unterbreitet, der sie durch einen zu diesem Behufe erlassenen Hattis-Sherif mit seiner hohen Sanktion bekleidete.

Da nun in Folge des Vorhergegangenen der Kriegszustand zwischen diesen beiden Regierungen konstatirt ist, so wurde dem Herkommen gemäß an den Kommandanten der russischen Truppen behufs der Räumung der Moldau und Walachei ein Schreiben gerichtet; gleichzeitig wurde Sr. Excellenz Omer Pascha der Befehl zugesendet, die Feindseligkeiten für den Fall zu beginnen, in welchem die Räumung nicht binnen vierzehntägiger Frist, vom Tage der Ankunft des besagten Schreibens an gerechnet, in Ausführung gebracht sein würde; auch an die andern Beamten wurden die dießfälligen nötigen Instruktionen gesendet.

Es bedarf keines Beweises, daß Rußland, welches damit begann, daß es Anforderungen machte, die nie freiwillig angenommen werden konnten, und damit endigte, daß es die Traktate verletzte, indem es in zwei Provinzen des ottomanischen Reiches einfiel, (Ewaliahassant), daß Rußland die alleinige Ursache dieses Krieges geworden ist. Da ihn aber die kaiserliche Regierung nur in der aufrichtigen Absicht unternimmt, die geheiligten Rechte ihrer Souveränität und ihre Unabhängigkeit zu bewahren, so ist es Jedermanns Pflicht, ihr nach Maßgabe seiner Kräfte in dieser Sache zu dienen.

Da der Krieg nur an Rußland erklärt ist, so hat das Generalkonseil entschieden, daß im herrschenden System weder nach Innen noch nach Außen etwas geändert werden soll; demnach wird die letzte Verordnung, die es allen Klassen der Untertanen anempfiehlt, sich gegenseitig gut zu benehmen, nach wie vor in Kraft bleiben und jeder dagegen Handelnde aufs Nachdrücklichste bestraft werden.

Firmane, welche diese Erklärungen, so wie die nöthigen Instruktionen enthalten, sind an alle Gouverneure der Provinzen und Sandschaks geschickt worden.

Möge die Vorsehung der kaiserlichen Regierung ihren Beistand verleihen!

II.

„Es wird amtlich erklärt, daß das Supplement vom 30. v. M. des „Courr. de Constantinople“ zu reich, sowohl für die darin bezeichneten Personen als Dinge für kompromittirende Irrthümer enthält. Dieses Supplement, das sowohl seiner Form, als seinem Inhalte nach im höchsten Grade rügenswerth ist, wurde ohne Wissen der Pforte veröffentlicht; die Verantwortlichkeit dafür kann nur jene treffen, welche unklug waren, eine solche Veröffentlichung zu machen. Es ist Fürsorge getroffen worden, damit die Maßregeln, welche bereits bestehen, um die Presse des Landes innerhalb einer vernünftigen Grenze zu halten, die Wiederholung einer solchen Abweichung verhüten.“

Das — in Französischer Uebersetzung — uns vorliegende Manifest der hohen Pforte vom 1. Muharem 1270 (4. Oktober) knüpft seine Darstellung der Sachlage an die von der Pforte verlangten Modifikationen der Wiener Note und an das Ansuchen der Mächte davon abzusehen, nachdem Rußland bei der einfachen Annahme des Wiener Konferenzvorschlages beharrte. Es sei die Darlegung der Motive der hohen Pforte zu diesem Schritte ein so unerläßliches, als sie sich genöthigt sehe, den Krieg zu beginnen und dieses Mal dem Rathe der Großmächte, ihrer Allürten (?), nicht nachzufolgen, „obgleich die ottomanische Regierung niemals aufgehört habe, die wohlwollende Absicht ihrer Vorstellungen gebührend zu würdigen.“

In dem Benehmen der Regierung Sr. Majestät des Sultans habe vom Anfang an keine Veranlassung zu Streitigkeiten gelegen, denn sie sei vom Beginne des Streits bis jetzt mit Mäßigung und Barmherzigkeit vorgeschritten. Habe Rußland sich in Betreff der heil. Orte zu beschweren gehabt, so hätte es sich — nach der Ansicht des türkischen Manifestes — auf diese Frage beschränken und nicht zugleich Einschüchterungsmaßregeln ergreifen sollen, wie die Absendung der Truppen an die Grenzen und Vorbereitung maritimer Streitkräfte zu Sebastopol. Die Frage der heil. Orte sei zur Zufriedenheit aller Theile gelöst und auch in Betreff anderer, Jerusalem betreffender Fragen die Geneigtheit der Pfortenregierung zur Ertheilung der verlangten Zusicherungen dargelegt worden. Nachdem diese Angelegenheit beseitigt gewesen, müsse es die Türkei als einen Kriegs-vorwand ansehen, wenn Rußland auf der Frage der Privilegien der griechischen Kirche bestete, welche die osmanische Regierung octroyirt habe, die sie in ihrer Ehre, ihrer Würde und souverainen Gewalt aufrecht zu erhalten sich verpflichtet fühlt, in Betreff deren aber sie weder die Einmischung noch die Oberaufsicht irgend einer anderen Regierung zugeben könne. Nun habe Rußland die Moldau und Walachei mit bedeutenden Streitkräften besetzt und wolle diese Provinzen als Pfand behalten, bis es das von ihm Verlangte erhalte. Die Pforte habe das mit Recht als eine Vertragsverletzung, folglich als einen Cassus belli angesehen und die übrigen Mächte würden es wohl ebenso beurtheilt haben. Somit, versichert das Manifest, sei Rußland der angreifende Theil.

Wie man annehmen könne, die hohe Pforte, die sich stets durch treue Beachtung der Verträge ausgezeichnet, werde dieselben jetzt so sehr verletzt haben, um Rußland zu einer Vertragsüberschreitung zu berechtigen? Wo denn, dem Vertrage von Kainardschi zuwider, christliche Kirchen zerstört oder dem christlichen Kultus Hindernisse in den Weg gelegt worden seien? Die unmodifizierte Wiener Note sei zwar allerdings mit der dem Fürsten Mentischikoff verlangten nicht ganz übereinstimmend, auch nicht zu läugnen, daß einige Paragraphen des Notenentwurfes der hohen Pforte selbst darin aufgenommen seien, aber in ihrer Gesamtheit weiche sie doch dem Buchstaben wie dem Geiste nach nicht durchaus von der Mentischikoff'schen ab. Die zuletzt von den Vertretern der Großmächte gegebenen Versicherungen

in Betreff der Gefahr nachtheiliger Interpretationen des fraglichen Notenentwurfes bewiesen freilich aufs Neue die guten Absichten ihrer respektiven Regierungen für die hohe Pforte und hätte somit der Regierung Sr. Majestät des Sultans zu hoher Befriedigung gereicht. Allein Angesichts des von Rußland erhobenen Streites über die kirchlichen Privilegien und dessen Versuch einen klaren und deutlichen Paragraphen des Traktates von Kainardshi als Stützpunkt dafür zu benützen, erscheine es der hohen Pforte bedenklich, in ein diplomatisches Aktenstück eine Stelle aufzunehmen in Betreff der eifrigen Sorgfalt des russischen Kaisers für die Erhaltung der kirchlichen Freiheiten und Privilegien, welche dem griechischen Kultus von den osmanischen Herrschern freiwillig eingeräumt worden seien, ehe noch Rußland als ein Kaiserreich bestand; dabei das Nichtbestehen eines Zusammenhangs zwischen diesen Privilegien und dem Vertrage von Kainardshi unerwähnt und im Dunkeln zu lassen, endlich zu Gunsten der großen Kirchengemeinschaft von Unterthanen der hohen Pforte des griechischen Ritus Ausdrücke zu gebrauchen, welche auf Verträge anzuspielen scheinen könnten, die mit Frankreich und Oesterreich in Bezug auf die fränkischen und lateinischen Mönche abgeschlossen worden sind. Eine solche Nachgiebigkeit, meint das Manifest, würde Rußland gewisse dunkle und unbestimmte, ja den wirklichen Thatsachen entgegenstehende Paragraphen zur Verfügung stellen, ihm einen begründeten Vorwand zur Behauptung von kirchlichen Aufsichts- und Schutzrechten liefern, wobei es versichern werde, es liege darin nichts Verlegendes für die Souveränitätsrechte und die Unabhängigkeit der hohen Pforte.

Diese Auffassung wird in dem Manifeste durch Aeußerungen russischer Beamten und Agenten zu begründen versucht, welche erklärt haben sollen, die kais. russische Regierung habe keine andere Absicht, als die den Sachwalter in allen Fällen machen zu wollen, wo den bestehenden Privilegien zuwider gehandelt werde.

Es sei natürlich, argumentirt das türkische Manifest weiter, daß die hohe Pforte, welche neben ihren Modificationen zu der Wiener Konferenz-Note noch beruhigende Zusicherungen verlangt, sich nicht zufrieden gestellt finden könne, wenn die Wiener Note unverändert bleibe. Sie habe einmal erklärt, das nicht thun zu können, wenn sie nicht dazu gezwungen werde, und sie würde bei nunmehriger Annahme ihre Würde gegenüber den anderen Mächten, so wie auch in den Augen der eigenen Unterthanen einbüßen, somit einen moralischen und materiellen Selbstmord begehen. Wenn gleich Rußland seine Abweisung der türkischen Modificationen als eine Ehrenfrage darstelle, so meint das Manifest doch die wahre Ursache dieser Weigerung darin suchen zu sollen, daß es Rußland nicht zusage, klare Ausdrücke an die Stelle einer unbestimmten Fassung zu setzen, welche ihm später einen Vorwand zu Einmischungen bieten könnte.

Die Gründe zu den türkischen Modificationen seien von den 4 Mächte gewürdigt (appréciés) worden, was beweise, daß die Pforte vollkommen Recht gehabt habe, die Wiener Note nicht einfach und unverändert anzunehmen. Damit solle aber ein Entwurf, welcher die Zustimmung der großen Mächte erhalten habe, nicht kritisiert werden, die Bemühungen derselben seien stets — mit Wahrung der Rechte und der Unabhängigkeit der türkischen Regierung — dahin gerichtet gewesen, den Frieden zu erhalten. Die dahin zielenden Schritte waren im höchsten Grade lobenswerth und die hohe Pforte versichert, sie möge das niemals genügend anerkennen. Jede Regierung müsse aber, in Folge ihrer besonderen Kenntnisse und Lokalerfahrungen die Punkte, die ihre Rechte betreffen, besser beurtheilen können, als andere, und somit beabsichtige die osmanische Regierung durch diese Darstellung nur die nöthigen Verhältnisse (la situation obligatoire) zu rechtfertigen, in welche sie sich zu ihrem Bedauern versetzt finde, während sie gewünscht hätte, fortwährend von den wohlwollenden Rathschlägen nicht abweichen zu müssen, die ihr von ihren Allirten seit dem Beginne des Zerwürfnisses gemacht worden und die sie bis jetzt befolgte.

Nun wird eine Rechtfertigung gegen den Vorwurf versucht, die Pforte habe die demaligen Schwierigkeiten, durch ihre Säumnis eine Ausgleichung vorzuschlagen (arrangement) selbst herbeigeführt, wobei auf die diplomatischen Verhandlungen zurückgenommen wird. Es kann diese Ausführung, als unwesentlich, hieher wegfallen.

Auf die Wiener Note, heißt es dann weiter, habe die türkische Regierung in ihrer Besorgniß vor Allem, was ein Einmischungsrecht Rußlands in die kirchlichen Angelegenheiten in sich schließen

könne, weiter nichts thun können, als Versicherungen zu geben, welche die Zweifel über den streitigen Gegenstand zu beseitigen geeignet erschienen haben. Um so weniger könne man erwarten, sie werde nach so vielen Vorbereitungen und Opfern Vorschläge annehmen, die zur Zeit der Anwesenheit des Fürsten Mentchikoff in Konstantinopel nicht annehmbar befunden wurden. Sodann heißt es am Schlusse des Manifestes wörtlich: „Da das Kabinet von St. Petersburg mit den angebotenen Versicherungen nicht befriedigt ist; da die wohlwollenden Bemühungen der hohen Pforte unfruchtbar geblieben sind; da endlich die hohe Pforte den gegenwärtigen Stand der Dinge, so wie die Andauer der Okkupation der moldauwalachischen Fürstenthümer, dieser integrierenden Theile ihres Reiches, nicht mehr zulassen noch zugeben kann, so wird das ottomanische Kabinet, in der festen und rühmlichen Absicht die geheiligten Rechte der Souveränität und der Unabhängigkeit ihrer Regierung zu verteidigen, gerechte Repressalien gegen eine Verletzung der Verträge üben, die es als einen casus belli betrachtet. Dasselbe notificirt somit amtlich, daß die Regierung Sr. Majestät des Sultans sich genöthigt sieht, den Krieg zu erklären und daß sie Sr. Excellenz Omer Pascha die entschiedensten Weisungen erteilt hat, den Fürsten Gortschakoff aufzufordern, die Fürstenthümer zu räumen und die Feindseligkeiten zu beginnen, wenn — nach Ablauf von 15 Tagen von der Ankunft seiner Depesche im russischen Hauptquartier — ihm eine verneinende Antwort zukäme.“

Es ist wohlverstanden, daß bei einer verneinenden Antwort des Fürsten Gortschakoff, die russischen Agenten die ottomanischen Staaten zu verlassen haben und die Handelsverhältnisse der respektiven Unterthanen beider Regierungen unterbrochen werden müssen.“

„Da es aber die hohe Pforte nicht für gerecht findet, den alten Gebräuchen gemäß auf russische Handelschiffe Embargo zu legen, so soll denselben in einer später zu bestimmenden Frist eröffnet werden, daß sie sich in das schwarze oder mittelländische Meer zu begeben haben. Da überdies die ottomanische Regierung den Handelsverbindungen der Unterthanen der befreundeten Mächte kein Hinderniß in den Weg legen will, so wird sie während des Krieges die feiden Meerengen ihrer Handelsmarine offen lassen.“

Das Schreiben Omer Paschas an den General Fürst Gortschakoff lautet — nach dem französischen — wie folgt:

„Herr General!

Im Auftrage meiner Regierung habe ich die Ehre dieses Schreiben an Sie zu richten.

Während die hohe Pforte alle Mittel der Versöhnung erschöpfte um den Frieden und ihre Unabhängigkeit zu bewahren, hat der kaiserlich russische Hof nicht aufgehört Schwierigkeiten zu bereiten und endlich sogar die Verträge durch die Besetzung der zwei Fürstenthümer der Walachei und der Moldau, integrierender Bestandtheile des ottomanischen Reiches verlegt.

Getreu ihrem Friedenssysteme hat die Pforte statt von dem Rechte der Repressalien Gebrauch zu machen sich damals beschränkt dagegen zu protestiren, ohne sich von der Bahn zu entfernen, welche zu einer Ausgleichung führen konnte.

Rußland im Gegentheile hütete sich ähnliche Gesinnungen zu äußern und schloß mit der Verwerfung von Anträgen, welche von den erhabenen vermittelnden Höfen ihm empfohlen, nothwendig waren für die Ehre und Sicherheit der Pforte.

Es bleibt derselben folglich Nichts übrig als die unerläßliche Verpflichtung zum Kriege ihre Zuflucht zu nehmen. Da jedoch die Invasion der Donaufürstenthümer und der sie begleitende Vertragsbruch die unvermeidlichen Ursachen des Krieges bilden, so schlägt die Pforte zur letzten Bethätigung ihrer friedlichen Gesinnungen Euer Excellenz durch meine Vermittlung die Räumung der gedachten zwei Provinzen vor und bietet zum Behufe der Entscheidung eine Frist von 15 Tagen vom Tage des Empfangs dieses Schreibens an gerechnet.

Wenn binnen dieser Zeit eine verneinende Antwort mir von Seite Euer Excellenz zukommen sollte, wäre der Beginn der Feindseligkeiten hiervon die natürliche Folge (le commencement des hostilités en serait la conséquence naturel.)

Dies habe ich die Ehre zur Kenntniß Euer Excellenz zu bringen, indem ich die Gelegenheit ergreife, und Ihnen die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erteilen.

Omer Pascha.

Der Krieg der Türkei mit Rußland im Jahre 1828.

Jetzt, da man wieder neuen Kriegereignissen an der untern Donau entgegensteht, glauben wir wird es nicht uninteressant sein einen historischen Rückblick auf den letzten russisch-türkischen Krieg im Jahr 1828 zu machen.

Der Sieg der Griechen über die Türken, die Vernichtung der türkischen Flotte bei Navarin, der Einfluß Rußlands in der Moldau, Walachei und Serbien waren Dinge, welche der Pforte wie ein Pfahl im Fleische gefessen sind. Namentlich aber die für die Türken so folgenreiche und unglückliche Seeschlacht bei Navarin am 20. Oktober 1827 war das Vorspiel des damaligen russisch-türkischen Krieges. Der Vater des jetzigen Sultans Mahmud II. ein entschlossener und energischer Charakter erhielt am 1. Nov. Nachricht von jenem großen Unglück, was sein Flotte betroffen hatte, und er gerieth in so einen heftigen Zorn, daß er den Befehl gab, alle Christen in Konstantinopel zu ermorden. Den großen Bemühungen des österreichischen und des preussischen Gesandten, war es gelungen die Vergießung von Strömen Christenbluts in Konstantinopel zu verhindern. Den Gesandten von Rußland, England und Frankreich erklärte die türkische Regierung am 3. November, daß ihre Anwesenheit der Pforte gleichgültig sei. Am 5. annullirte der Divan alle Verträge mit diesen drei Mächten, stellte aber die Gesandten von Rußland, England und Frankreich unter den Schutz der Pforte. Dem österreichischen Internuntius Freiherrn v. Ottenfels der auf die Aufrechthaltung des Friedens lossteuerte erklärte die türkische Regierung, an den Frieden sei nur dann zu denken wenn den Griechen ferner keine Unterstützung geleistet und der Verlust der Flotte entschädigt und hinlängliche Genugthuung für den Tag von Navarin gegeben werde. Die Unterhandlungen zogen sich bis zu Anfang Dezembers, ohne zu einem glücklichen Resultat zu führen und am 8. verließen die Gesandten von Frankreich und England und am 11. der russische Konstantinopel, nachdem sie das Ansuchen der Pforte abgelehnt hatten. Den 20. Dezember rief Sultan Mahmud II. alle Moslems zu den Waffen, wozu der Großmufti seine Zustimmung gab. Die Russen standen schon in Bereitschaft. Eine einberufene Versammlung der Notablen des türkischen Reichs einigte sich zu dem Beschluß einen kräftigen Vertheidigungskrieg zu führen, der beginnen sollte, sobald die Russen die Donau überschritten hätten. Der Bosporus wurde gesperrt und alle Russen, Franzosen und Engländer aus Konstantinopel verwiesen.

Die Türken ließen nach Asien und an die Donau marschiren, aber nachdem erst ein Jahr vorher an 60,000 Janitscharen theils hingerichtet und theils nach Asien verbannt waren, die neue Armee aber noch nicht hinlänglich organisiert war, blieb ihre Macht weit hinter den Wünschen des Sultans zurück. — Kaiser Nikolaus empört über das Vorgehen des Sultans erklärte am 26. April 1828 der Pforte den Krieg. In Südrußland standen unter Wittgenstein 178,000 Mann und in Kleinasien unter Paskeuwitsch 70,000. Anfangs Mai setzte sich das ungeheure russische Heer in Bewegung, zog über den Pruth, besetzte Jassi und Bukurest und vertrieb am 10. Mai die Türken aus Galag, Braila, damals noch Festung, hatten die Türken ein. Wittgenstein belagerte es und selbst Kaiser Nikolaus war am 10. Mai vor Braila angekommen. Soliman Pascha vertheidigte Braila heldenmüthig, aber Wittgenstein erzwang am 7. Juni unweit Iaktschi den Uebergang über die Donau. Braila wurde nun von zwei Seiten von den Russen angegriffen. Einen gewaltigen Sturm schlugen die Türken am 15. Juni ab, aber die Russen bombardirten die Stadt und als bereits der größte Theil in Trümmer lag, kapitulirten die Türken. Die Besatzung erhielt freien Abzug nach Silistria. Nach dem Fall von Braila ergab sich Matschin, Tuldscha, Hirsowa und Kusendtschi, unter gleichen Bedingungen. Als diese Truppen aber nach Silistria kamen, wurden sie auf Befehl des Großwesirs Muhamed Selim meistens hingerichtet, weil sie feigerweise ihre festen Plätze verlassen hatten. — Nachdem Braila erobert war, ging Kaiser Nikolaus nach Odessa. Wittgensteins Armee, welche den General Dibitsch zum Quartiermeister hatte, bezog bei Karassu ein Lager. Am 6. Juli brach es auf und zog in langsamen Märschen gegen Basardschik, während General Roth mit seinem Corps von 40,000 Mann bei Hirsowa über die Donau ging und Silistria und Giurgewo blokiren ließ.

Die türkische Reserve, 25,000 Mann, stand bei Konstantinopel,

wo man eine Landung befürchtete. Den Russen gegenüber standen bloß einige Corps leichter Truppen, welche sich damit begnügten, den Marsch der Russen zu heunruhigen. Erst zu Anfang Augusts ging der Großwesir mit 32,000 Mann in das Lager bei Schumla. Aber schon am 19. Juli war die russische Hauptarmee vor Schumla erschienen und den folgenden Tag kam es zum Gefechte, wobei die Türken geschlagen worden sind, die Russen aber 2000 Mann verloren haben. Am 26. August griff Halil Pascha die Russen bei Tschengalik und Ezli Stambul an, nahm ihnen 6 Kanonen und that ihnen großen Schaden. Bösertige Krankheiten rafften viele Krieger aus den Reihen der Russen dahin. Auch der rechte russische Flügel, der Silistria belagerte, war nicht vom Kriegsglück begünstigt. General Geismar wurde am 18. August von dem Pascha von Widdin bei Galag angegriffen und bis Chora bei Kraiowa zurückgedrängt. Wentschikoff mit 24 000 Mann wurde zu Wassy nach Barna gebracht, das Kriegsglück war ihm günstiger. Mehrere Flügel von Barna wurden von seinen Truppen genommen. Kapudan Pascha aber wehrte sich wie ein Verzweifelter und bei einem Ausfall den die Türken am 27. August machten, wurde Wenzikoff tödtlich verwundet. Woronzoff übernahm den Oberbefehl. Der Großwesir zog dem bedrohten Barna mit 12000 Albanesen zu Hülfe, welche aber von Prinz Eugen von Württemberg bei Habischi Hassan Keer am 20. Sept. geschlagen wurden. Am 13. hatten die Russen vor Barna bereits Bresche geschossen und Kaiser Nikolaus, der persönlich im Hafen war ließ dem Kapudan Pascha eine Capitulation anbieten, die aber dieser verwarf. Jussuf Pascha, Unterkommandant von Barna erklärte die Stadt für unhaltbar und begab sich in das russische Lager. Seine Truppen streckten die Waffen und dem muthigen Kapudan Pascha blieb nichts übrig als sich in die Citadelle zu ziehen. Ihm folgten nur 300 Mann. Die Russen besetzten ohne Widerstand die Stadt. Capudan Pascha kapitulirte später unter günstigen Bedingungen.

General Geismar suchte die Schwarte, welche er bei Galag erlitten hatte auszuweichen. Der Pascha von Widdin hatte sich zu Bojaletschi bei Kraiowa in einem Lager verschanzet; Geismar rückte mit seinen Truppen an und nachdem dieselben von der türkischen Kavallerie einen harten Angriff ausgehalten, wurde das türkische Lager in der Nacht des 27. Sept. angegriffen. 4300 Mann schlugen 26,000 Türken in die Flucht, eroberten 10,000 Gewehre, 7 Kanonen, 24 Fahnen, 400 Wagen und nahmen 500 Mann gefangen.

(Fortsetzung folgt.)

Omer Pascha.

Ueber den dermaligen Generalissimus der türkischen Armee, Omer Pascha, der bestimmt ist, vielleicht in Kürze eine bedeutende Rolle zu spielen, bringen wir das Nachstehende: Omer Pascha, dessen Familienname Michael Lataş ist, wurde am 24. November 1806 in der Militärgränze zu Dzuliu geboren. Sein Vater war Ueberreiter in Gracac, wo der junge Michael die Schulen besuchte; später wurde sein Vater Oberlieutenant in Dzuliu und Michael besuchte dort und nachher in Ottocac die Schulen. Er that sich im Schönschreiben und Zeichnen besonders hervor; in Gaspic wurde er Kadet, als solcher verwendete ihn Hauptmann Knezic beim Bau der Straße über den Belebit; später kam er nach Zara. Sein Vater hatte das Unglück, im Spiele 100 fl. ärarische Gelder zu verlieren, wesswegen er entlassen wurde; nun hatte Michael die Verpflichtung, von seinem Gehalte die Eltern und eine Schwester zu erhalten. Er dachte fortwährend auf die Verbesserung seines Schicksals und floh im Jahre 1828 von Zara aus nach Bosnien, und zwar nach Banyaluka; von hier ging er im Jahre 1829 nach Widdin, wo ihn der dortige Weste Hussein Pascha gastfreundlich aufnahm. Hier blieb er 5 Jahre, unterrichtete die Kinder des Westers im Italienischen und lernte selbst dabei arabisch und türkisch. 1834 ging er nach Konstantinopel, wo er Schreiber im Kriegsministerium wurde; 1838 zeichnete Lataş den Plan von Konstantinopel und widmete ihn dem Großwesir, von dem er zum Obersten ernannt wurde. Im folgenden Jahre marschirte er mit der Armee gegen Ibrahim Pascha nach Syrien, für welchen Feldzug er zum General-Major befördert und mit einem Orden geziert wurde. Hierauf marschirte er gegen die Drusen, die er ebenfalls schlug — der Sultan schickte ihm hiefür einen mit Brillanten besetzten Säbel.

Im Jahre 1845 schlug er die Arauten; die erweckte in dem Seraskier Mused Pascha Meid gegen Lataş. Er wurde von diesem beim Sultan angeklagt, blutdürstig und unbarmherzig gegen die überwundenen Muselmänner verfahren zu sein; der Sultan schenkte dieser Anklage Glauben und schickte dem Lataş einen Ehrensäbel in Brillanten, während dieser die Ernennung zum Muschir hoffte. Lataş suchte darauf seine Entlassung an und erhielt sie. Nun lebte er 8 Monate in Konstantinopel in Ruhe — bis zum Aufstande der Kurden — wo ihn dann der Sultan abermals anstellte und gegen die Kurden schickte, die er in einem Monat besiegte. Der Sultan begnadigte ihn dafür, ernannte ihn zum Muschir und verlieh ihm den Nischan-Orden. Als im Jahre 1848 die russische Armee in der Moldau und Walachei einmarschirte, wurde Omer Pascha mit einer Armee nach Bukarest beordert, wo er sich derart benahm, daß der russische Hof mit ihm zufrieden war, und der Kaiser von Rußland ihm den St. Annen-Orden erster Klasse und der Sultan den goldenen Nischan-Orden verlieh. Omer Pascha spricht illirisch, türkisch, arabisch, deutsch, italienisch und französisch; er führt die Schreibgeschäfte allein, wozu er stets den ganzen Vormittag widmet. Nachmittags geht er gewöhnlich auf die Jagd. Er hatte zur Gemahlin eine Türkin, dann eine Griechin. In Bukarest nahm er eine Deutsche aus Siebenbürgen, Namens Simonis, zur Frau; auch hat er einen Sohn seiner Schwester bei sich, der nun Tesik-Beg heißt und im türkischen Militär als Stabs-Offizier dient.

△△ Kronstadt, 21. Okt. Das vorgestern Abend stattgefundene Concert zum Besten der Mädchenarbeitschule bei den evang. Mädchenschulen, welches Herr Kapellmeister Franz Budik, vom 24. Linien-Infanterie-Regiment Herzog von Parma, veranstaltete, erfreute sich eines ziemlich zahlreichen Besuches. Die Militärkapelle von Parma-Infanterie, die Herren Mauss und Miskiveczel wirkten in dem Concerte mit und ernteten enthusiastischen Beifall. Die Ouverture aus Mozarts „Zauberflöte“ eröffnete das Concert, worauf „Carnaval de Venise“ von Schulhof folgte, und von Hrn. Mauss meisterhaft vorgetragen wurde; würdig reichten sich „Variationen“ für die Clarinette von Belloli dem Carneval an, und es wurden der erste Clarinettist und die übrigen mitwirkenden Militärkapellenmitglieder mit reichem Applaus belohnt. „Souvenir de Bellini“, eine Fantasie von Arlot, vorgetragen von Hrn. Miskiveczel, bildete den würdigen Schluß der ersten Abtheilung.

Die zweite Abtheilung wurde mit der Ouverture aus „Wilhelm Tell“ eröffnet, wobei Hr. Budik ein Oboe-Solo so seelenvoll vortrug, daß Alles entzückt wurde. Ueberhaupt wurde die ganze Ouverture so meisterhaft ausgeführt, daß das Publikum in einen Enthusiasmus ausbrach und Herrn Budik und seine Kapelle mit lauten Bravo's und Bravissimo's förmlich überschüttete und die Ouverture nochmals wiederholt verlangte, was einen noch größeren Beifallssturm hervorrief. Die sechste Piece war ein Duo concertante über Motive aus „Don Juan“, für Violine und Pianoforte von Wienremp's und Wolf, vorgetragen von den Herren Miskiveczel und Mauss. Herr Mauss, bekannt als Genie auf der Orgel, ist aber auch Meister auf dem Pianoforte. Seine klassische Ruhe bei seinem Spiele ist überraschend. Herr Miskiveczel, als guter Violinist länger bekannt, erntete auch in diesem Concert den verdienten Beifall. — Die letzte Piece führte den Titel: „Musikalischer Feuerspiegel.“ Potpourri von Kapellmeister Budik, vorgetragen von der Militärkapelle. Diese Piece, welche mehrere Male auf der Promenade ausgeführt wurde, ein Lieblingsstück des Publikums, elektrisirte heute das ganze Auditorium der Art, daß ein nicht endenwollender Beifallssturm losbrach. Herr Budik wurde am Schlusse des Concertes zweimal gerufen und sein schönes Verdienst gebührend belohnt. Das Zueinandergreifen dieses Instrumentenmeers hat nicht nur den Musikkenner, sondern auch den Laien wahrhaft hingerissen. Kein Mißton traf das lauschende Ohr und Alles klappte so ineinander und ging so vortrefflich zusammen, daß schon seit zwei Tagen dieses Concert der Unterhaltungstoff in unsern Gesellschaften ist. Es war aber auch ein herrlicher, genußreicher Abend, dessen wir uns noch lange erinnern werden. Jeder einzelne Mitwirkende war animirt, sein Scherlein zur schönen Rundung des Ganzen dieses herrlichen musikalischen Bildes nach Kräften beizutragen. Wie wir hören, werden im Laufe des nächsten Winters mehrere so angenehme Wohlthätigkeitsconcerte stattfinden. —

Dem hochzuverehrenden Herrn Obristen, welcher zu dem schönen Zwecke die Militärkapelle spielen ließ, statten wir, wie dem Herrn Kapellmeister Budik und allen Mitwirkenden, im Auftrage des Kronstädter Gewerbevereins, als dem Gründer jener Mädchenarbeitschule, den aufrichtigsten und herzlichsten Dank hiermit öffentlich ab.

Verschiedene Nachrichten.

* Wien, 15. Okt. Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß zur Evidenzhaltung und Sicherstellung des Stammvermögens der griechisch-nichtunirten Bisthümer mittelst beweisfähiger Inventare in Ungarn, Croatien, Slavonien, der Wojwodschast, Militärgränze und dem Banate, Kirchenväter bestellt werden, deren Amtshandlungen unentgeltlich sind.

* Wien. Dem Vernehmen nach wird nächstens eine Verordnung veröffentlicht werden, in Betreff einiger Veränderungen in der Uniformirung der Staatsbeamten. Dieselben dürften sich jedoch blos auf das Seitengewehr und die Distinctionszeichen beschränken.

* In Italien hat das Treiben Mazzini's wieder begonnen. Unter den politischen Flüchtlingen herrscht eine große Regsamkeit, welche aber schon viele mit dem Verlust ihrer Freiheit haben bezahlen müsse. In der Festung Vilafranca sind schon große Transporte angelangt, um hinter Schloß und Riegel zu bleiben.

* Wien, 15. Oktober. Der fast unfahrbare Wasserstand bei Sulina, wodurch die Donau zu einem Flusse ohne schiffbare Mündung geworden, trifft den Handel nach dem Orient um so schwerer, als die politischen Wirren ohnehin in jenen Gegenden lähmend genug wirken. Seit lange hat man deshalb um einen Ausweg gesucht, und sowohl die Rilia-Mündung der Donau, als der St. Georgs-canal erwecken jetzt nach gemachten glücklichen Versuchen die Hoffnung, daß man die Sulina ganz umgehen könne. Die Austria meldet nämlich, Fürst Gortschakoff habe durch den Staatshalter von Odessa die Mittheilung erhalten, daß die Fluth den St. Georgs-canal geteufelt, und dort eine Furch von 10 und mehr Fuß Tiefe bewirkt habe. Auf diesen Umstand aufmerksam geworden, haben nun die Schiffscapitäne sich um die Auskunst verwendet, ob ihnen gestattet sei, diesen Canal zu befahren. Ob Fürst Gortschakoff sich zustimmend darüber entscheiden werde, ist noch nicht bekannt. Inzwischen ist, wie derselbe Berichterstatter weiters meldet, ein österreichisches Schiff durch die Donaumündung von Ortschaften, gegen bloße Beachtung der Quarantäne-Formalitäten, ohne Gefährdung nach Galatz vorgebrungen. Ein solches Umgehen der Sulinamündung wäre viel — aber doch nicht alles, was die freie Schifffahrt bis ins schwarze Meer eigentlich wünschen muß.

* Ueber das türkische Heer kann Folgendes mitgetheilt werden: Die Infanterie hat einen Effectivbestand von 100,800 Mann; die Kavallerie von 17,280; die Feldartillerie von 9,100; die Festungsartillerie von 3,900; die Genie von 1,600; die detachirten Corps von 6,000; im Ganzen also 138,680 Mann active reguläre Armee. Hierzu kommen; Reservearmee 138,680; irreguläre Truppen 61,500; Hilfstruppen 110,000; ergibt einen Gesamtbestand von 448,800 Mann. Die Flotte zählt 3 Schiffe ersten Ranges, 13 Schiffe zweiten Ranges und 14 Fregatten mit zusammen 17,600 Bemannung. Hierzu kommen noch 12 Corvetten (mit 260—150 Mann); 4 Briggs (mit 150—100.); 14 Kutter, Goeletten u.; 6 Dampffregatten und 8 Corvetten und kleinere Fahrzeuge.

†† Die Pforte hat ihr Manifest allen fremden Gesandten mitgetheilt. Baron Bruck fährt fort in Konstantinopel energisch für den Weltfrieden zu handeln. Bricht der Krieg aber dennoch aus, so will ihn Oesterreich auf die engsten Grenzen gewiesen haben. Wenn nur um's Himmelwillen der Sache doch schon ein Ende gemacht wäre. Die orientalische Krise hat schon so vielmal getuschelt, daß man sich ordentlich fürchtet, seine Ueberzeugung auszusprechen. Bruck's Einfluß in Konstantinopel steht auf gleicher Höhe mit dem des englischen Gesandten, Lord Redcliffe.

†† Der berühmte Kriegstompeter Granier aus Cassagnac erklärt im Pariser Constitutionell, den Krieg im Oriente für eine sehr gute Sache; ein solcher Krieg wäre nichts weiter als eine Liquidation vergangener Schulden, bei welcher alle interessirten Völker sich wohl befinden würden. Bei dieser Gelegenheit veräumt es Granier nicht Kaiser Nikolaus mit heftigen Tereciven zu überhäufen.

* Der heutige Siebenbürger Bote bringt mit diesen Lettern aus Jassi die Nachricht, daß der Friede zwischen Türken und Russen hergestellt sei. Es wäre eine recht schöne Sache, aber leider wird diese Nachricht — wenn auch eine gute — doch eine Ente sein. Dr. Steege, ein ausgezeichnete Mediziner ist vom Fürsten Ghika zum Protomedicus der Moldau ernannt worden.

○ Aus Odessa wird geschrieben, 30,000 Mann Russen wären nach Medout-Kalc in Eile eingeschifft worden. In drei Tagen soll die ganze Expedition vollendet gewesen sein.

† Einige radicale Häuptlinge im Kanton Graubünden gehen mit dem Plane um, diesen Kanton von der Schweiz abzulösen und Piemont einzuverleiben.

† Der Reichswater des Papstes ein hochbetagter Franziskaner Greis ist so gebrechlich geworden, daß er sein Amt nicht mehr verwalten kann. Es heißt, der Papst werde sich nun einen Jesuiten zum Reichswater nehmen.

○ In Paris ist vor einigen Tagen das Gerücht aufgetaucht, die französische Regierung beabsichtige bei Neg ein Observations-corps zu versammeln; auch heißt es, daß im Ministerium des Innern und des Krieges Vorkehrungen zur Einberufung der mobilisirbaren Nationalgarde gemacht wurde.

† Kossuth soll kürzlich sich drei Tage in Paris aufgehalten haben. Dieses Gerücht steht mit jenen angeblichen Plänen in Verbindung, welche man im Falle eines Krieges der französische Regierung zuschreibt.

○ Aus London wird gemeldet, daß die englische Regierung in dem russisch-türkischen Wirren die diplomatische Ueberredungskraft mit Bomben und Bajonetten zu erproben gedenke. Die radikalen Organe fragen erstaunt warum Aberdeen noch immer am Ruder stehe? Es heißt sechs Regimenter, welche den Befehl hätten zum Einschiffen bereit zu stehen, würden nur den Vortrab eines größeren Hilfscorps bilden. Times probezeit den Türken blutige Köpfe während andere Journale den Sieg der Türken über die Russen für sicher halten. Jeder glaubt das was er wünscht. Wenn es kracht so wird es hart hergehen!

* In Columbia stand kürzlich ein Neger wegen versuchter Nothzucht vor Gericht. Die gerichtlichen Verhandlungen nahmen ihren ordnungsmäßigen Verlauf, dauerten aber dem Pöbel zu lange. Derselbe drang in den Gerichtshof ein, jagte Richter, Advokaten und Geschworene auseinander, legte dem Angeklagten einen Strick um den Hals und führte ihn ins Freie. Der Versuch, ihn aufzuhängen, mißlang indeß und der Haufen ließ sich jetzt bereden, den Neger

wieder ins Gefängniß zu schicken. Kaum war jedoch bekannt, daß er gleich darauf seine Schuld eingestanden habe, als eine Volkversammlung zusammentrat. In dieser wurde abgestimmt, ob der Gefangene verbrannt oder gehängt werden sollte. Man entschied sich für Letzteres, ein halbes Dugend hatte für Verbrennung gestimmt. Jetzt wurde trotz des Protestes des Sheriffs die Thür des Gefängnisses erbrochen und der Neger dem Beschlusse der Versammlung gemäß gehängt.

In dem am Dömöschluß gelegenen Bienengarten Nr. 2 ist ein 4-jähriger Zucht-Büffelstier, ebendasselbst sind Garten-Himberensträucher, Sträucher großer Stachelbeeren, Erdbeerenwurzeln großer Gattung á 3 fr. C.M. per Stück zu verkaufen.

Aufündigung.

So eben hat die Presse verlassen, und ist sowohl bei der Direktion der Kronstädter allgemeinen Pensions-Anstalt, als auch bei denen auswärtigen Comanditen zu haben:

Belehrungen und Aufschlüsse über die Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt.

Großoctav 57 Seiten stark. Preis 10 Kreuzer C.M.

Dieses wohlthätige Institut findet in immer weiteren Kreisen Anerkennung und beitretende Mitglieder. Dem von vielen Seiten laut gewordenen Wunsche, eine leicht verständliche Schilderung des Wesens dieser Anstalt zu besitzen, wurde durch obiges Schriftchen entsprochen. Es behandelt den Gegenstand so umfassend, einfach und klar, daß dem aufmerksamen Leser kaum ein anderer Wunsch übrig bleiben wird, als — Mitglied eines so segensreichen Vereines, wie der ihm vorgeführte ist zu werden. — Das Werkchen ersetzt die zum Grunde liegenden allerhöchst bestätigten Instituts-Statuten nicht nur vollständig, sondern ist auch ein unentbehrlicher Comentar zum richtigen Verständnisse derselben. — Weshalb dasselbe Jedermann im Interesse des allgemeinen Wohls hiemit angelegentlich empfohlen wird.

Die Direktion der Kronstädter allgem. Pensions-Anstalt.

Josef Zeidner, Eisenhändler macht einem geehrten Publikum die Anzeige, daß er Maulbeerbäumchen, die besonders in Bienengärten und auf Waierrhöfen verwendbar sind, zu sehr billigen Preisen verkauft.

Im Monate August 1853 wurden im Hermannstädter Distrikte folgende Fruchtqualitäten auf den Hauptmärkten verkauft: und zwar in C.M.

In	Weizen		Roggen		Gerste		Haber		Kulturuz		Kartoffeln	
	Megen	fl. 3 ^u fr.	Megen	fl. 3 ^u fr.	Megen	fl. 3 ^u fr.	Megen	fl. 3 ^u fr.	Megen	fl. 3 ^u fr.	Megen	fl. 3 ^u fr.
Hermannstadt	7165	(3 12 3 30)	986	(1 48 ² / ₅ 2 12)	—	—	2678	(1 — 1 36)	2378	(2 20 2 32)	518	(1 7 1 46)
Kronstadt	3992	(2 56 3 4)	1506	(1 32 1 48)	1580	(1 33 1 42)	1918	(1 56 1 16)	1719	(1 52 1 56)	171	— 52 — 56
Schäßburg	430	(2 24 2 37)	160	(1 46 2 —)	—	—	85	(1 41 1 20)	175	(1 55 1 56)	—	— —
Mediasch	193	(2 57 3 5 ¹ / ₂)	249	(1 42 2 2 ¹ / ₂)	—	—	105	(— 55 ¹ / ₅ 1 1)	119	(2 8 — —)	—	— —
Mühlbach	224	(3 44 — —)	154	(2 8 — —)	—	—	560	(— 56 1 4)	288	(2 — 2 40)	—	— —
Fogarasc	392	(2 40 3 20)	517	(1 12 1 36)	—	—	398	(1 2 ² / ₅ 1 20)	394	(1 58 2 8)	123	(1 2 1 4)
Elisabethstadt	115	(3 20 3 26)	74	(2 34 2 38)	—	—	44	(1 16 — —)	41	(1 30 1 36)	21	(1 — 1 6)
Agnetheln	140	(2 24 3 20)	100	(1 20 1 48)	—	—	65	(1 — 1 6)	125	(1 32 2 —)	—	— —
Neuſmarkt	391	(2 30 — —)	59	(1 40 — —)	—	—	73	(1 — — —)	348	(2 30 — —)	—	— —
Neps	58	(1 56 3 12)	95	(1 20 1 36)	—	—	—	—	83	(1 52 2 —)	8	— 53

Unter kais. königl. allerh. Privilegium. **DR. HARTUNGS** Approbirt v. kgl. pr. Physikat zu Berlin.

Kräuter - Pomade,

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses.

Preis pro Krause mit Gebr. Anw. 50 kr. CM.



Diese Kräuter-Pomade besteht aus einer Zusammensetzung von anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien; die dazu verwendeten, Kräuter sind perennirende Frühjahrszierden, welche durch bewährte Extracte und auserlesene Wurzeln verstärkt, dem Organismus ihre frische Kraft mittheilen. Durch den Gebrauch von

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade wird der Kopfhaut eine neue kraftvolle Substanz mitgetheilt und die Haarzwiebeln derart wunderbar belebt, daß sie zum frischen Wuchse gekräftigt und getrieben werden.

Neben diesen durch die Erfahrung bewährten vorzüglichsten Eigenschaften ist der Preis ein so äußerst wohlfeiler, daß die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel mit vollem Rechte als das Beste und Billigste in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden können. Man wolle nur der hier und da bereits vorgekommenen Nachbildungen wegen gef. darauf achten, daß die Flaschen und Krausen versiegelt und im Glase gestempelt sind, und daß in jeder Stadt nur ein einziges Depot der Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel etablirt ist; in Kronstadt befindet sich dasselbe bei Friedrich Stenner.

(4-8)

Chinarinden - Oel,

zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses.

Preis pro Flasche mit Gebr. Anw. 50 kr. CM.

Dieses Oel besteht aus einer Abkochung der feinsten Chinarinde mit einem Zuzage von ätherischen Oelen und balsamischen Mitteln. Es wirkt sehr wohlthätig auf das Haar und den Haarboden, indem es beide geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt. Dr. Hartung's Chinarinden-Oel ist daher hauptsächlich bei demjenigen Haarwuchse, der sich zur Zeit noch



im normalen und gesunden Zustande befindet, mit Vortheil anzuwenden, da es die Energie des Haarwuchses frisch belebt und die Haare selbst zu außerordentlicher Dichtigkeit und seidenartiger Feinheit cultivirt.

Mit Kaiserl. Königl. Allerh. Privilegium und unter Approbation des Hohen Königl. Preuss. Ministeriums der Medicinal-Angelegenheiten; concessionirt von den Sanitätsbehörden und Medizinalstellen der meisten Länder Europa's.



Bereitet

aus den

Frühlings-Kräutern

vom Jahre

1853.

DOCTOR BORCHARDT'S

aromatisch-medizinische

KRAEUTER - SEIFE

PREIS

eines für

mehrere Monate

ausreichenden

Päckchens

24kr. CM.

nimmt unbestritten durch ihre bis jetzt von keiner Seife erreichten Vorzüge, sowohl durch ihre Heilkraft als ihre überraschende Wirkung bei jeder selbst Jahre lang vernachlässigten Haut, unter allen vorhandenen derartigen Fabrikaten den ersten Rang ein. Neben der Eigenschaft, die Haut zu reinigen, trägt sie alle Heilkräfte in sich, den Organismus, sowie die Oberfläche desselben in dem schönsten Normalzustande zu erhalten. Alle Hautmängel, mögen sie in Sonnenbrand, Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Hitzblattern, Pusteln, Schuppen oder irgend einem anderen Uebel bestehen, werden nicht nur durch ihren Gebrauch für immer vollständig beseitigt, sondern die Haut gewinnt gleichzeitig in allen Jahreszeiten jenes sammetartige, elastische und frische Ansehen, welches zu einem wahrhaft schönen Teint erforderlich ist und bewahrt diesen stets vor allen nachtheiligen Einflüssen des Witterungswechsels. Ganz vorzüglich eignet sich diese Seife auch für Bäder, und wird sie zu diesem Zwecke bereits vielfach mit dem besten Erfolge benutzt.

Dr. Borchardt's Kräuter-Seife wird nach wie vor in Kronstadt nur allein ächt verkauft bei Friedr. Stenner sowie auch in Klausenburg bei Gebrüder Wolf, Essek: Apotheker Joseph Hornung, Großwardein: Anton Janly, und in Schäßburg: bei Joh. Bapt. Wiffelbader.

In Hinblick auf die vielfachen Nachbildungen und Verfälschungen der Dr. Borchardt'schen Kräuter-Seife wolle man gefälligst beim Kaufe genau darauf achten, daß Dr. Borchardt's aromatisch-med. Kräuter-Seife in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Siegel versehenen Päckchen verkauft wird, und daß in jeder Stadt immer nur eine einzige Niederlage der ächten Dr. Borchardt'schen Kräuter-Seife errichtet ist.

(6-10)

Ediktal-Citation.

Székel Mihály aus Ujfalu im Kronstädter Bezirke, welcher vor 4 $\frac{1}{4}$ Jahren zu den Honvéds rekrutirt worden und seit der Zeit nicht zu seinem Eheweibe Nagy Márton Margit zurückgekehrt ist, wird hiemit peremptorisch citirt, innerhalb eines halben Jahres, also bis zum Georgitag 1854 sich vor dem evangelischen Kronstädter Capitular-Gegerichte zu stellen, weil sonst in ihrer Ehestreitsache auch in seiner Abwesenheit gesprochen werden wird, was Recht und Gesetz erfordert. Kronstadt 4. Oktober 1853.

(1-3) Das evang. Kronstädter Capitular-Gegericht.

Edictalis Citatio.

Brassó kerületéből való Ujfalusi Székel Mihály, a ki ezelőtt 4 $\frac{1}{4}$ évvel a honvédekhez besoroztatott vala, és azóta Nagy Márton Margit hites társához

vissza nem jött, ezáltal törvényesen felszólittatik és idéztetik, hogy egy fél év lefolyása alatt: azazi az 1854-ik év Sz. György napjáig a brassói ágosta: hitvallást követők káptalani törvényszéke előtt megjelenjék, különben az ő elválási ügyökben, nála nélkül is végeztetni fog, a mit igazság és törvény kíván és parancsol. Brassó, Oktober 4. 1853.

(1-3) A brassói ágostai hitvallást követők káptalani törvényszék.

4 Pferde, worunter 1 Paar Fische, eine trachtige Stutte zur Zucht, ein großes Follen, auch Stutte und ein paar leichte deutsche Pferdegeschire sind im Biengarten No. 1 am Domeschfluß zu verkaufen. Das Nähere bei Joh. Goldschmidt, Kunststecher. (2-3)

K u n d m a c h u n g

des Standes der österreichischen National-Bank am 4. Oktober 1853.

A k t i v a.

Bankmäßig ausgeprägte Conventions-Münze und Silberbaaren		44,577,887 fl. 25 ² / ₄ — fr.
Gecompirte Effekten, verfallen zwischen 5 und 92 Tagen	43,577,050 fl. 53 — fr.	
Detto vom Wiener Aushilfs-Comité	3,668,049 „ 24 — „	
	Summe 46,245,100 „ 17 — fr.	

Detto in Prag	1,899,335 fl. 3 fr.		
Detto in Brünn	1,095,248 „ 20 „		
Detto in Pesth	2,442,092 „ 58 „		
Detto in Triest	1,900,425 „ 40 „		
Detto in Lemberg	326,781 „ 31 „		
Detto in Linz	482,104 „ 14 „	8,244,987 „ 49 „	54,490,088 „ 6 — „

Borschüsse gegen statutenmäßig deponirte inländische Staatspapiere, rückzahlbar längstens in 90 Tagen	21,333,400 „ — fr.	
Detto an einige Stadt-Gemeinden u. s. w.	480,000 „ — „	21,813,400 „ — „

Forderungen an den Staat:

Fundirte Staatsschuld für die Einlösung des W.W. Papiergeldes, und zwar:		
a) zu 4% verzinslich	32,398,739 fl. 52 ¹ / ₄ fr.	
b) unverzinslich	34,803,549 „ — ¹ / ₄ „	67,202,288 „ 52 ² / ₄ „

Mittelfst Vertrages vom 23. Februar 1852 zusammengezogene, zu 2% verzinsliche Schuld, welcher die Avarial-Salinen zur Hypothek dienen	71,500,000 „ — fr.	
Hieran wurden getilgt	15,500,000 „ — „	56,000,000 „ — „

a) Darlehen an Ungarn zu 2%	} Vom Staate garantiert	513,168 „ — „
b) Zur Unterstützung mittelloser Gewerbsleute, unverzinslich		775,000 „ — „

Bestand des Reserve-Fondes in Staatspapieren	10,361,666 „ 34 — „
Bestand des Pensions-Fondes in Staatspapieren und Bank-Aktien	941,672 „ 1 — „
Werth der Bank-Gebäude und anderer Aktiva	986,479 „ 27 — „
	257,661,650 fl. 26 — fr.

P a s s i v a.

Banknoten-Umlauf	192,554,231 fl. — fr.
Reserve-Fond	10,361,588 „ 17 ³ / ₄ „
Pensions-Fond	936,539 „ 57 ² / ₄ „
Die noch unbehobenen Dividenden, einzulösenden Anweisungen, dann Saldo laufender Rechnungen	1,068,337 „ 26 ² / ₄ „
Bank-Fond durch 50,621 Aktien, zu der ursprünglichen Einlage von 600 fl. Conventions-Münze pr. Aktie	30,372,600 „ — „
Einzahlungen für Aktien der neuen Emission	22,368,300 „ — „
	257,661,650 fr. 26 — fr.

Wien, am 6. Oktober 1853. **Vipitz**, Bank Gouverneur. **Sina**, Bank Gouverneurs-Stellvertreter. **Wertheimstein**, Bank-Direktor

Jekelius und Albrichsfeld

bürgerliche Eisenhändler in Kronstadt beehren sich hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß für den bevorstehenden Winter ihre Magazine bereits gefüllt sind, mit den vorzüglichsten Gattungen aufeiserener Sparherde sogenannte Bauernöfchen, Tischherden, Aufschlag- und Frühstücköfen, dann von ord. glatten Zimmerheiz- und Weispner Oefen an, bis zu den feinsten sehr schön verzierten Wiener Salon- und Lustheizöfen, welche sie nebst allen Gattungen Sparherd-Platten, u. einem p. t. Publikum zu den möglichst billigsten Preisen anzupfehlen so frei sind.

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter macht einem verehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er nunmehr seine Wohnung in der Johannsneugasse der Franziskanerkirche gegenüber hat. Zugleich empfiehlt er sich einem geehrten Publikum und bittet um ferneres Zutrauen.

Kronstadt, den 4. Oktober. **Karl Dietrich**, Buchbinder- und Callanteriearbeiter.

Zur gefälligen Kenntnißnahme.

In dem neugebauten Kovatsch'schen Hause in der Monnengasse ist gestern das

Gast- und Kaffeehausgeschäft „zur Eisenbahn“

eröffnet worden und der ergebenst Gefertigte empfiehlt dasselbe hiermit auf das Beste mit dem Versprechen die Zufriedenheit seiner verehrungswürdigen Gäste durch gute und reine Speisen, gutes Getränke und schnelle Bedienung stets zu erwerben.

Kronstadt 17. Okt. 1853

Martin Fisolier.

Ein Apothekergehülfe, diplomirt oder undiplomirt wird in eine Apotheke Kronstadt's gesucht; ebenso ein Apothekerlehrling. Nähere Auskunft ertheilt Gött. (2-3)

Ein Schenker in eine sehr gangbare Dorfschenke wird gesucht. Näheres bei Johann Gött. (2-2)

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.